

Felsenfest - steinhart - bodenständig : Erze und ihre Verarbeitung im Ofenpassgebiet

Autor(en): **Grimm, Paul Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erze und ihre Verarbeitung im Ofenpassgebiet

Paul Eugen Grimm

Seit 300 Jahren ruht der Erzabbau am Ofenpass. Und doch sind aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit manche Spuren der Erzgewinnung und -verhüttung erhalten geblieben. Zahlreiche Dokumente beleuchten zudem die Geschichte des Bergbaus, die Verhüttungsmethoden und die politischen, wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten bei der Metallproduktion in dieser abgelegenen Gegend.



Restaurierter Ofen bei Il Fuorn
Fotos: Hans Lozza

Flurnamen bezeugen den Bergbau

Der deutsche Name Ofenpass wie das rätoromanische Il Fuorn weisen auf die Bedeutung des früheren Bergbaus hin, und zwar nicht nur auf Abbauzonen, sondern auch auf die Verarbeitung der gewonnenen Bodenschätze. Neben dem heutigen Hotel Il Fuorn gibt es den Piz dal Fuorn, den God dal Fuorn, den God sur il Fuorn, die Val dal Fuorn und die Ova dal Fuorn. Vielleicht sind auch die Val Ftur, der Piz Ftur und die Fuorcla Ftur vom lateinischen *foditor* abgeleitet, was Grubenmann oder Bergknappe bedeutet. Mit Eisen hat der Piz Fier in der hinteren Val Trupchun zu tun, während die Val Mingèr wiederum auf das lateinische *miniarius*, also Bergmann, zurückgeht.

Limonit und Hämatit

Die wichtigsten im Parkgebiet vorkommenden Erze sind das Brauneisenerz Limonit und der Roteisenstein Hämatit. Die Mitteltrias-Karbonate des Munt Buffalora führen Erze, ebenso der Hauptdolomit auf Murteras da Grimmels. Am Munt Buffalora sind es Brekzienerze, d.h. metallhaltiges Material findet sich zwischen den fein zertrümmerten Dolomitstücken. Im Bereich des «Roten Steins» auf dem Munt Buffalora präsentieren sich fast zinnoberrrote Erzbrekzien. Die Erze aus der Val Ftur und aus Ova Spin sind dicht, grau- bis rotschwarz und zeigen hämatitisches Gepräge, doch auch hier sind Brekzienstücke häufig. Die bescheidenen Vorkommen in der Val dal Botsch sind hingegen limonitisch. Anders als im Gebiet Il Fuorn wurden im S-charl-Tal sowie in der Val Mingèr Blei- und Silbererze gewonnen.

Vier Bergbauperioden

Zwischen dem 14. und dem Ende des 17. Jh. können vier Abbauperioden unterschieden werden. Eine erste nutzte die Erze vom Munt Buffalora. Diese wurden in Buffalora selbst, bei Ova dals Pluogls und nahe Stabelchod verhüttet, bis sie gegen Ende des 15. Jh. zur Neige gingen. Noch vor 1500 sind dann Abbauorte auf Murteras da Grimmels und in der Val Ftur nachgewiesen. Die Verarbeitung dieser Erze fand in La Drossa statt (Karte). Im 16. Jh. ist dann eindeutig Il Fuorn das Zentrum, wo Erze aus der Val Ftur, aus Ova Spin, wohl auch von den Schürfstellen in der Val

dal Botsch sowie aus Bormio und dem Valle di Fraéle verhüttet wurden. Eine kurze Wiederaufnahme des Betriebes in Il Fuorn um 1685 stellte die definitiv letzte Bergbauperiode am Ofenpass dar.

Die politischen Verflechtungen

Conrad Planta und seine Söhne hatten 1332 vom Grafen Heinrich von Tirol (dem Vater der Margarethe Maultasch) die Bergwerke von Valdera (= Buffalora) als Lehen erhalten. Doch schon bald gab es Streit, ob letztlich Tirol oder der Churer Bischof über das Bergregal verfüge. Noch vor 1500 trat die Gemeinde Zernez als selbstbewusste Lehensherrin auf und übertrug das Bergwerk Murteras da Grimmels mit Schmiede und Ofen in La Drossa dem Sigismondo de Zenoni aus Bormio. Damit wechselte die Orientierung: Der tirolische Einfluss schwand, die Verbindungen zu Bormio und Oberitalien intensivierten sich, ja es wurden bedeutende Mengen Erz aus dem Gebiet von Bormio am holzreichen Ofenpass verhüttet. Im 16. Jh. verpachtete Zernez die Werke zum Teil an die Familie Salis-Samaden. Nach einer fast hundertjährigen Pause versuchte 1684 nochmals ein Planta, Joh. Heinrich aus der Linie Wildenberg-Zernez, die alten Werke in Il Fuorn zu reaktivieren. Ohne grossen Erfolg, denn der Chronist Sererhard erwähnte 1742 die *«Eisen-Schmelze, die alldorten vor einem seculo bearbeitet worden, nun aber abgegangen»* sei. Die intensive Neubelebung des Bergbaus in Graubünden am Ende des 18. Jh. erfasste das Gebiet am Ofenpass nicht mehr. Seit 300 Jahren ist der Abbau somit eingestellt.

Die heute noch sichtbaren Spuren

Insbesondere das Gebiet zwischen Munt Buffalora und der Ofenpassstrasse, am Rande des Parks, ist von Spuren alter Bergbautätigkeit durchsetzt. Von den früher zahlreichen Stollen und Schächten ist einer am Weg zur Alp la Schera noch zugänglich. Grosse Abraumhalden dominieren den Nordosthang des Munt Buffalora. In der Ebene unterhalb der Alp Buffalora standen gegen Ende des 15. Jh. etwa zwanzig Gebäude, worunter ein grosser Teil dem Bergbau und dem zugehörigen Passhandel Richtung Val Müstair oder Valle di Fraéle dienten. Heute erinnern noch einige bescheidene Mauerreste dem Bach entlang an die einstige Bedeutung des Dörfchens Buffalora. Überreste einer Schmelzanlage sind beim kleinen Bach Ova dals Pluogls entdeckt worden. Im Gebiet von Stabelchod sind direkt an der Ova dal Fuorn Ruinen einer Verhüttungsanlage sichtbar und oberhalb der Einmündung des Baches aus der Val da Stabelchod gab es früher ein Wirtshaus «Beim hinteren Ofen». Bei der Einmündung in die Val Ftur wurde ein Ofen nebst Schmiede entdeckt. Am bedeutendsten sind jedoch die Ruinen des Ofens von Il Fuorn. Die interessantesten und teils restaurierten Gebäudereste befinden sich etwa 400 m unterhalb des Hotels Il Fuorn. Der Ofen wurde in der Saliszeit im 16. Jh. errichtet. Aus seinen Grundmauern wuchs 1684/85 die heute noch vorhandene Gebäudesubstanz, ein Flossofen lombardischer Prägung. Die zugehörige Schmiede befand sich ganz in der Nähe bei den heute nicht mehr genutzten Fischteichen. 🐟



Stollen bei Buffalora



Karte: Bergbau im Ofenpassgebiet im 14. bis 17. Jahrhundert.

Quelle: Daniel Schläpfer: Der Bergbau am Ofenpass. Liestal 1960; Seite 151

Paul Eugen Grimm ist Historiker und lebt in Ftan